

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 14

Illustration: [s.n.]
Autor: Millar Watt, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dekadenter Dichter

Seine Nerven sind so dünn
wie Faden.
Sein Gehirnkäs wimmelt schon
von Maden.
Und doch hebt er stets die Glocke,
die ihn deckt.
Meint vielleicht, es wär noch bester Roque-
fort, der schmeckt.

Dieses Urteils Inhalt ist
persönlich
und in seiner Fassung
ungewöhnlich —
mancher liebt vielleicht den Käs (wie oben)
mit dem Worm
und erklärt mich selber für verschoben
und abnorm.

Nuba

Monolog einer Baslerin

(am Radio)

«Langwyilig, die Reede, sie saage
nyt; si sind immer leer, geschter
leer, hit leer, morn leer...»

... die Dame hat inzwischen eine War-
nung der deutschen Regierung erhalten.
Wie es sich gehört. Drlibi

Lehrer und Bauer

Lehrer Braun war wieder einmal
müde, scheusslich müde. Bei ihm ein
unfehlbares Zeichen, dass er Erho-
lung nötig hatte. Die Hosen schlot-
terten nur so an den Beinen herum
und sein Gesicht sah aus wie ein fein

präparierter, mit Pergament überzo-
gener Totenschädel.

Also fuhr er zu dem Bauern in der
Innerschweiz, bei dem er sich alle
Jahre seinen, von dem vielen Aerger
mit seinen Schulkindern ausgesoge-
nen Körper wieder mit frischen Le-
benskräften vollzog.

Der Bauer war ein recht gemüt-
liches Haus und amüsierte sich köst-
lich, wenn sich der Herr Lehrer mit
seiner fabelhaften Unkenntnis in
landwirtschaftlichen Dingen für seine
Kühe und Ochsen zu interessieren
begann.

Wie früher, so besah sich auch jetzt
der Lehrer den Viehstall. «Schöne
Kühe haben Sie da, Bauer», lobte er
diesen.

«Na, Kühe sind's zwar nicht, son-

dern Ochsen, aber gut sind sie im
Stand, besser als Sie, Herr Lehrer.»

«Kunststück», sekundierte der zu-
rück, stehen den ganzen Tag im Stall,
fressen und saufen soviel sie mögen
und arbeiten den ganzen Tag nichts.»

«Natürlich», lenkte der Bauer ein,
«machen Sie es ebenso und dann
wollen wir nach 2 Monaten sehen,
ob sich Ihr Aussehen nicht auch ge-
bessert hat.»

Die Zeit verging rasch, und nach
zwei Monaten stand der Lehrer wie-
der im Stalle, diesmal um Abschied
zu nehmen.

«Ja, ja», fing da der Bauer an,
«jetzt sehen Sie wirklich anders aus.
Fabelhaft gut sehen Sie aus. Sie se-
hen aus — grad wie meine Ochsen!»

Sprachs, wünschte glückliche Reise
und frohes Wiedersehen. Sepp

Eheleute

«Du gosch scho wieder furt Schorsch?»

«Siesch es ja.»

«Woher, wenn ich darf fröge?»

«Weiss nüd.»

«Mit wem?»

«Mit em Karli.»

Pause.

«Aber gell bruch nid z'viel!»

«???»

«Und chunsch wieder nüechter heil!»

«???»

«Weisch d'Huslüt ghöred alles ...»

«???»

«Warum seisch nüt?»

«!!!»

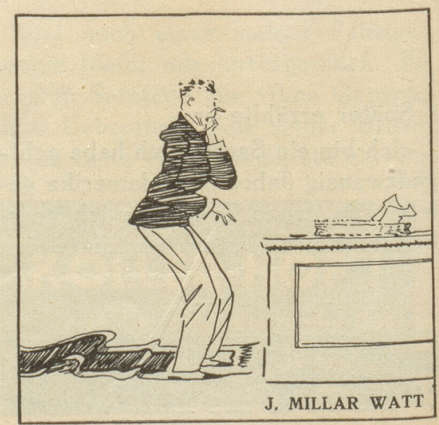
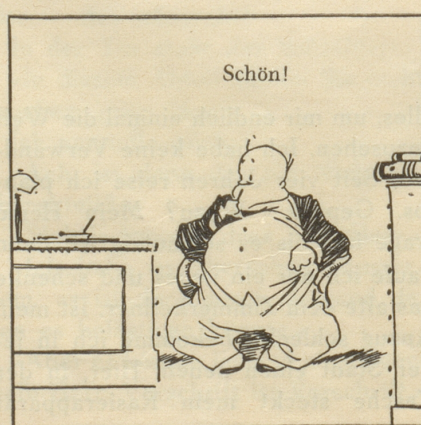
«Han ich dich vertäubt?»

«Nei.»

«Und wenn chan ich dich erwarte?»

«Wenns mer passt.»

«Guete, aber gell nid spöter!» Peter





„Signore!

Will der Duce unsere Linie nicht anerkennen, so sagen wir dem Regime Krieg bis zur äussersten Schlankheit an!!“

Total unmöglich

Derjenige, der geschrieben hat, dass man mit den ewigen Paradoxien aufhören soll, hat recht, aber trotzdem gibt es noch Dinge, die sogar in unserer fortgeschrittenen Zeit noch unmöglich sind.



Kennen Sie zum Beispiel ein Warenhaus, wo man Windbeutel kaufen kann?

Oder einen Schneider, der Windhosen macht?

Nennen Sie mir die Adresse eines Philatelisten, der Basler Täubchen züchtet! Unmöglich!

Haben Sie schon die Erfahrung gemacht, dass ein Hühneraugenpflaster einem Huhn, das ein krankes Auge hat, Heilung gebracht hat? Unmöglich!

Und zuletzt: Kennen Sie einen Basler, der richtiges Baseldeutsch spricht? Total unmöglich! Jack

Was ist paradox?

Wenn ein Nachtwächter die Tagwacht liest. Mabo

Die hölzernen Kreuze

Die Budapester Regierung begründet ihr Verbot eines Anti-Kriegsfilmes folgendermassen:

Der Film «Die hölzernen Kreuze» hat eine pazifistische Tendenz ... er zeigt nur die hässliche Seite des Krieges ... es gibt auch Kriege mit edlen Zwecken.

So, jetzt wissen wir's.

Kaba

